

**Predigt über Ezechiel 34, 1-16.31 und Joh. 10, 11-16
an Misericordias Domini (19.4.2015)**

Psalmgebet 23

– mit Taufe von Carla Sophie Wortmann –

Liebe Tauffamilie Wortmann, liebe Gemeinde, liebe Konfirmanden und Konfirmandinnen,

dass wir behütet sein mögen, dass wir behutsam mit uns selbst und miteinander umgehen, davon sprechen in ihrer Mitte all die biblischen Texte, die wir heute gehört haben. Behütet sein, behütet aufwachsen, behütet leben! Danach verlangt unser Herz, weil wir wissen, dass es auf unserer Welt auch ganz anders sein kann.

Allen Behütetseins beraubt, besteigen Menschen, viel zu viele Menschen kleine, viel zu kleine Boote und werden auf das offene Meer geschickt. Ihr Ziel sicheren, behüteten Lebens steht ihnen vor Augen, aber ihr Weg ist so gefährlich, dass ihre Fahrt, ihre Überfahrt auf Leben und Tod geht.

Keine wirkliche Ahnung haben wir von den Dramen und Tragödien, die sich auf ihren Booten, die wie Nußschalen auf hoher See wogen, abspielen. Nur von manchen, die mehr oder weniger „zufällig“ durch ein vorbeikommendes Schiff gerettet werden, sehen wir im Fernsehen die Gesichter. Es sind Mütter mit Kindern, Junge und Alte; wir sehen ihre Gesichter, sehen ihre ermatteten Körper. – Wir hören dann, dass nicht wenige eben nicht überlebten. Dass sie verschluckt wurden vom großen Meer.

Wir mögen und können uns nicht wirklich vergegenwärtigen, welche Ängste diese Menschen in diesen Katastrophen heimsucht. Wir wissen nicht wirklich die Anzahl der so zu Tode gekommenen. Sie haben den Kampf ums Überleben verloren; unbehütet sind sie vom Tode verschlungen worden.

Kein Gedenkgottesdienst wird ihretwegen gehalten in irgendeinem Dom dieser Welt.

Dass wir behütet sein mögen, dass wir behutsam mit uns selbst und miteinander umgehen, davon sprechen darum in ihrer Mitte all die biblischen Texte in diesem Gottesdienst. Behütet sein, behütet aufwachsen, behütet leben! Dieses ist doch ein Grundbedürfnis allen menschlichen Lebens, das unsere Welt uns Menschen aus vielfachen Gründen offenbar nicht einlöst! Mit dem Gefühl tiefer Scham lassen wir darum die Bilder von den Bootsflüchtlingen an uns vorüberziehen, die in Wahrheit nur ein Teil der vielen Bilder aus dieser Welt sind, die uns unbehütete Menschen erblicken lassen.

Als geradezu zornige Gottesrede müssen wir heute vor diesem Hintergrund den Bibelabschnitt aus dem Buch Ezechiel hören: „Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden, die nicht mein Volk behüten“, so hebt Gottes Drohrede an. Hier klagt Gott, hier klagt Gott an, dass Menschen nicht für einander Sorge tragen, dass einer nur an sich selber denkt, dass Fürsorge und Verantwortung füreinander wie Fremdwörter geworden seien: „Das Schwache stärkt ihr nicht und das Kranke heilt ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrte holt ihr nicht zurück und das Verlorene sucht ihr nicht ...“.

Bittere Worte, die Gott spricht, weil er offenbar will, dass Menschen auf dieser Welt behütet leben.

Welche Konsequenz aber zieht Gott aus seiner Zornesrede? – Es ist eine erstaunliche Konsequenz, eine verwunderliche Konsequenz!

Gott selbst nimmt sich in die Pflicht, an Menschen Statt will er dafür sorgen, dass Menschen behütet sind: „Denn so spricht der Herr: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war.“

Gott also verbürgt sich selbst zum Hirten, damit wir Menschen behütet leben. Er will gewährleisten, was wir Menschen untereinander nicht gewährleisten.

Auf dieser Folie haben Menschen dann den Psalm 23 gedichtet, gesungen und gebetet: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Und ob ich auch wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich“. – Mit solchen Worten wußten sich, fühlten sich Menschen behütet im Leben und im Sterben: „und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar“.

Für Menschen, die gerade an Menschen verzweifelten, wurden solche Worte zu Vertrauensworten, zu Geborgenheitsversen in einer Welt, die ihnen vielfach Angst macht. Mit dem Psalm 23 konnten Menschen – im Vertrauen auf ihren Gott – behütet durchs Leben schreiten.

Und doch und gerade deshalb können wir davon ausgehen, können damit rechnen, dass Gott zornig ist und traurig bleibt, wenn wir Menschen, so ganz anders als er selbst, keine guten Hirten sind, wenn wir einander eben nicht behüten, wenn wir immer nur unser eigenes Schäfchen ins Trockene bringen.

Weshalb er uns in Jesus noch einmal versichert hat: „Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.“

Beachtet will sein: Hier im Johannesevangelium ist das Bild von Gott als dem guten Hirten gegenüber dem Ezechieltext noch einmal gesteigert: „Ich bin der gute Hirte; ich lasse mein Leben für die Schafe.“ – Der gute Hirte, der bei Ezechiel für die Herde sorgt und sie beschützt, wird bei Johannes zum guten Hirten, der sich hingibt, sich opfert für die Herde!

Hier also – bei Johannes – klingt es wie Gottes konsequentes Angebot, wie sein letzter, radikaler Aufruf an uns Menschen dieser Welt, sich ihm zuzuwenden, ihm zu vertrauen. Bis in die letzte Konsequenz hinein ist er der gute Hirte. Will alles tun, alles geben, damit die Herde, die Welt, die Schöpfung lebe.

Liebe Gemeinde am Sonntag Misericordias Domini,

an anderer Stelle sagt Jesus, „ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich getan habe“ – die Worte vom guten Hirten in der Bibel setzen in diesem Sinne Gottes Lebenszeichen. Ein Beispiel!

In einer Welt, in der wir des Behütetseins und des Behütetwerdens bedürfen, ist uns das Wort von Gott als dem guten Hirten ein wunderbares Bild des Lebens, ein eindrückliches Bild, das Gott von sich gibt: „ein Beispiel habe ich euch gegeben“.

Weil wir uns in Gottes gutem Wort bergen dürfen, können wir auch anderen – nach dem Maße unserer Möglichkeiten – Lebenssicherheiten gewähren. Dieses ist das Evangelium dieses Sonntags!

An diesem Sonntag Misericordias Domini haben Sie, die Familie Wortmann, ihre zweite Tochter, die kleine Carla Sophie zur Taufe gebracht, damit ihr das heilige Zeichen der Taufe verbürgt würde. Das Bundeszeichen Gottes. Das Zeichen, dass er der gute Hirte dieses Lebens ist. Dass Carla darin von Gott und in ihm behütet sei.

Sehr sinnenreich darum Carlas Taufspruch: „Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ – Ein in der Familie weitergereichtes Bibelwort. Es ist wie eine Auslegung des Bildes vom guten Hirten, der unsere Lasten trägt. Carla möge einst weitergeben, was sie heute empfangen hat.

Amen

(Pastor Alfred Menzel)